Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne " 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 27. **Siegen,** Montag, 5. März **1894.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat März werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Vor der Entscheidung.

P. Der heißumstrittene Handelsvertrag ist für einige, wohl nur kurze Zeit der mehr politischen Erörterung in der Presse und den Versammlungen entzogen worden, um der mehr sachlichen Erörterung in der Kommission zu unterliegen. Diesen Ruhepunkt, in den der Kampf um den Handelsvertrag hiermit eingetreten ist, wollen wir dazu benutzen, die wesentlichsten Gesichtspunkte, von denen bei der Beurtheilung des Vertrages auszugehen ist, kurz zusammenzufassen.

Deutschlands Getreidebau ist seit 1½ Jahrzehnten nicht mehr im Stande, den Bedarf der jährlich um etwa 1%, d. h. um ½ Million Menschen, anwachsenden Bevölkerung zu decken. Wir sind also auf den Bezug auswärtigen Getreides angewiesen. Da die uns Getreide liefernden Länder mit durchweg günstigeren landwirthschaftlichen Verhältnissen (billiges Land, billige Löhne u. s. w.) rechnen können, haben wir, wie alle in der Kultur vorgeschrittenen, aber noch wesentlich Getreide bauenden Länder, uns genöthigt gesehen, unsere Landwirthschaft durch Zölle zu schützen. Ein unbedingtes Verwerfen jeglicher Zölle wird heute kaum noch irgendwo ernsthaft gefordert; eine Freihandelspartei in dem früheren eigentlichen Sinne des Wortes giebt es in Deutschland thatsächlich nicht mehr. Worauf es ankommt, das ist einerseits, das richtige Verhältniß zu finden zwischen dem Schutz der Landwirthschaft und dem Schutz der konsumirenden Bevölkerung, andererseits für die nothwendigen Konzessionen auf dem Gebiet der Getreideeinfuhr die möglichst günstigen Kompensationen zu erlangen. Auf dieser Grundlage wurde 1891 ein Kompromiß zwischen Landwirthschaft und Konsumenten herbeigeführt, das zum Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich führte.

Der Handelsvertrag mit Rußland ist thatsächlich nur eine Konsequenz jenes Vertrages, eine Konsequenz, die gezogen werden muß. Ob ein Bassin aus 3 oder 4 Röhren gespeist wird, ist gleichgiltig; es wird so oder so gefüllt. Ebenso liegt der Fall mit unserer Getreideeinfuhr. Nachdem die Grenze auf allen Seiten dem fremden, für unseren Bedarf nothwendigen Getreide geöffnet worden ist, wäre es ganz zwecklos, an einem Punkte den Schlagbaum zu schließen. Wir erreichen dadurch im günstigsten Falle, daß die meistbegünstigten Länder uns ihr Getreide zuführen und das ihrige durch russisches ersetzen.

Es wird nun betont, daß die Verhältnisse beim russischen Handelsvertrag ganz besonders ungünstig liegen, da hier der Roggen die wesentlichste Rolle spiele, und der Roggen dem Weltmarktpreis nicht unterworfen sei. Diese Anschauung beruht auf einem Irrthum. Auch der Roggen verfügt über verschiedene Produktionsgebiete; das Roggengeschäft vollzieht sich keineswegs ausschließlich oder auch nur vorwiegend zwischen Deutschland und Rußland. Die Erfahrung hat gezeigt, daß in den Jahren, als Rußland seinen Roggen im Lande festhielt, wir von anderen Ländern, den Vereinigten Staaten, Rumänien, Bulgarien und der Türkei, reichlich mit Roggen versehen worden sind. Durch die Absperrung des russischen Roggens erreichen wir höchstens, daß andere Staaten den russischen Roggen aufnehmen und uns den ihrigen mit dem ermäßigten Zollsatz ins Land bringen.

Dürfte so der Landwirthschaft durch die Annahme des Handelsvertrages kaum irgend ein Nachtheil erwachsen, so steht dem die wesentliche Förderung der deutschen Industrie durch den Vertrag gegenüber, eine Förderung, die wir, wie die Verhältnisse jetzt liegen, thatsächlich ohne Nachtheil auf anderen Gebieten erreichen. Das Wort: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!", darf aber auch füglich umgekehrt werden: „Hat die ganze Welt Geld, so hat's auch der Bauer." Daß unsere Landwirthschaft schwere Zeiten durchzumachen hat, wird nirgends geleugnet. Es ist auch allseitig der gute Wille vorhanden, hier wirklich vorhandenen Uebelständen kräftig zu begegnen, sei es, daß dies vielleicht durch die Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife geschieht — Fragen, die noch nicht völlig geklärt sind — oder durch Erfüllung anderer Forderungen, soweit diese sich eben in dem Bereich der praktischen Wirklichkeit bewegen.

Auch diejenigen, welche die Landwirthschaft als das Rückgrat des Staates ansehen, werden aus den vorhin betonten Gründen zu einem zustimmenden Votum für den Handelsvertrag mit Rußland kommen müssen. Neben den wirthschaftlichen werden auch die politischen Erwägungen nicht außer Acht zu lassen sein. Es ist jedenfalls politisch hochbedeutsam, daß Rußland zum ersten Mal seine bisherige Zollpolitik, die Politik der Selbstherrlichkeit, durchbricht, weil eben diese Politik auf die Dauer kein Staat durchführen kann. Daß durch den Vertrag die in Europa herrschende Spannung gemildert wird, kann Niemand leugnen. Wenn der Handelsvertrag auch nicht der Friede ist, so ist er doch sicherlich ein Kennzeichen, so bedeutet er doch zweifellos eine Förderung des Friedens!

Tagesnachrichten.

Berlin, 2. März. Der Kaiser erschien heute um 11 Uhr in der Sitzung des Landesökonomie-Collegiums und nahm, nachdem der Vorsitzende, Ministerialdirector Sterneberg, ihn begrüßt hatte, am Ministertische neben dem Minister v. Heyden Platz. Den Bericht über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Welche Einwirkungen des Gesetzes vom 31. Mai 1891 betreffend die Besteuerung des Zuckers sind bis jetzt hervorgetreten? erstattete Prof. Märcker-Halle; über die gegenwärtige Lage des Kleinbahnwesens sprachen Sartorius-Wiesbaden und v. Arnim-Jüterbog. Der Kaiser blieb bis 2 Uhr und folgte den Berathungen mit größter Aufmerksamkeit. — Die gestern von 3000 Studenten und „alten Herren" besuchte Versammlung im Feenpalast, deren Zweck es war, zu den jüngsten Agitationsversuchen der Socialdemokratie Stellung zu nehmen, hat fast einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Akademiker-Versammlung erklärt gegenüber den neuerdings gemachten Versuchen, die Lehre der Socialdemokraten auch in die Studentenschaft zu tragen, daß sie vom socialen Geist und von Liebe zu ihren wirthschaftlich minder begüterten Brüdern erfüllt ist, daß sie aber nach wie vor den Bestrebungen der vaterlandslosen Socialdemokratie einen unerschütterlichen Widerstand entgegensetzt." Ein Telegramm an den Kaiser und den Fürsten Bismarck wurde abgesandt, worin von diesem Beschluß Kenntniß gegeben wurde. Einberufen war die Versammlung vom Verein deutscher Studenten. Zu den Rednern des Abends gehörte auch der antisemitische Abgeordnete v. Langen.

Aus Anlaß der Eröffnung der Linie Caracas-Valencia der Großen Venezuela-Eisenbahngesellschaft am 1. Februar d. J. hatte die Direktion an S. Majestät den Deutschen Kaiser folgende Drahtmeldung gesandt: Euer Majestät beehrt sich die unterzeichnete Direktion die unter großer Begeisterung der Regierung erfolgte Eröffnung der deutschen Eisenbahn Caracas-Valencia in Gegenwart des Offizierkorps und der Mannschaft Euer Majestät Schiff „Stein" allerunterthänigst zu melden. Große Venezuela Eisenbahngesellschaft. Plock. Dietrich. Schiricke. Hierauf ist dem „Zentralblatt der Bauverwaltung" zufolge nachstehende Allerhöchste Antwort ergangen: Große Venezuela Eisenbahngesellschaft Caracas. Die Direktion beglückwünsche Ich zu der Mir telegraphisch gemeldeten Eröffnung der Eisenbahn Caracas-Valencia. Ich hoffe, daß der durch deutsche Arbeit geschaffene neue Verkehrsweg dem Lande zum Segen und unseren gegenseitigen wirthschaftlichen Beziehungen zur Förderung gereiche. Wilhelm I.R.

Berlin, 3. März. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der König gestattete den Universitätslehrern, welche das Prädikat „Professor" besitzen, sich, so lange sie in ihrer Stellung an der Universität verbleiben, als „Universitätsprofessoren" zu bezeichnen. — Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt wird, wie die „Post" hört, am 6. d. M., Vormittags 11 Uhr, aus der Strafanstalt in Plötzensee entlassen werden. Am Ende desselben Tages werden die Berliner Antisemiten in den Germaniasälen eine Volksversammlung veranstalten, in der Ahlwardt als Redner auftreten soll. Auch auf dem 4 Tage später — am 10. März — stattfindenden Stiftungsfest des hiesigen „Deutschen Antisemitenbundes" soll Ahlwardt als Hauptredner auftreten. Einige Tage später wird Ahlwardt sodann wieder mit Agitationsreisen beginnen und, wie die „Eisl. Ztg." meldet, zunächst in Eisleben sprechen.

Halberstadt, 1. März. Auf die Ernennung des Fürsten Bismarck, des jetzigen Chefs unseres 7. Kürassierregiments zum Ehrenbürger unserer Stadt hat er folgendes Dankschreiben gesandt: „Euer Hochwohlgeboren Antrag, Bürger Ihres altberühmten Gemeinwesens zu werden, hat mich hoch geehrt. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren und die Herren Mitglieder der städtischen Kollegien, für die mir durch Ihren Beschluß gewährte Auszeichnung meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen; sie ist mir um so werthvoller, als ich mit der Stadt durch provinzielle Landsmannschaft, durch meine militärische Stellung zu dem heimischen Regiment und durch persönliche Erinnerungen in alter Beziehung stehe. Den Wunsch und die Hoffnung mit meinen neuen Herren Mitbürgern

---

12.

Sein eigen Blut.

Original-Roman von **Gustav Lange.**

(Fortsetzung.)

Der Tag war gekommen, welcher für Kunigundens Abreise festgesetzt war und sie mußte nun scheiden von der Stätte ihrer Kindheit. Doch ehe sie von dannen ging, schritt sie noch einmal durch die trauten Räume des Schlosses und nahm zugleich Abschied von allem was sie liebgewonnen. Noch einmal betrat sie das Gemach, wo sie als kleines Mädchen an der Seite Curts zu Füßen ihrer Mutter gesessen.

Wie sie nun jetzt wieder in demselben Raume stand, im Begriff, das Schloß vielleicht für immer zu verlassen und durch die Fenster hinabschaute in das Thal, wo noch alles war, wie vordem, wurde sie von einer seltsamen Rührung ergriffen.

Sie würde noch lange träumend in dem Gemach verweilt haben, wenn nicht Steinbach gekommen und sie daran erinnert hätte, daß der Wagen, der sie und ihre Verwandte nach der nächsten Poststation bringen sollte, bereits seit einer geraumen Zeit im Schloßhofe halte und alles zu ihrer Abreise bereit sei.

Noch einen letzten scheidenden Blick warf Kunigunde hinter sich, dann folgte sie dem alten Herrn, welcher liebevoll ihre Hand ergriff und sie zu trösten suchte, indem er die Hoffnung aussprach, daß vielleicht eine Zeit komme, wo sie an der Seite eines geliebten Mannes wieder ihren Einzug in Schloß Tannenburg halten werde, sie aber schüttelte wehmüthig mit dem Kopf.

„Für mich giebt es keine freudige Stunde mehr auf Erden," sagte sie mit trauriger Stimme, „und wenn auch Jahre darüber vergehen, so wird die Wunde in meinem Herzen nie vernarben."

Sie waren beide während dessen im Schloßportal angelangt; vor der zum Herrenhaus emporführenden Freitreppe hielt ein schwerer eleganter Landauer mit zurückgeschlagenem Verdeck, in dem bereits Nanette und die alte Dame Platz genommen, während ein Diener neben dem Kutscher saß. Man wartete nur noch auf das Fräulein.

Um den Wagen hatte sich die Dienerschaft versammelt; sie alle wollten der geliebten Herrin, der sie so manche Wohlthat zu danken hatten, noch ein letztes Lebewohl zurufen, bevor sie aus ihrer Mitte schied.

Noch einmal reichte Kunigunde einem jeden ihrer Untergebenen mit einem freundlichen Abschiedswort die Hand und sprach dabei die Hoffnung aus, wenn es ihr in der Residenz nicht gefalle, werde sie bald nach ihrem geliebten Tannenburg zurückkehren, dann rollte der Landauer, von zwei feurigen Rappen gezogen, zum Schloßthor hinaus. Alles rief der Scheidenden „auf Wiedersehen!" nach.

Der Notar stand noch lange unter dem Schloßthore und sah betrübten Auges, wie der Wagen die Straße hinabfuhr. Er hatte starke, gesunde Nerven, aber die letzten Tage hatten ihn doch angegriffen; das furchtbare Ende des Freiherrn, das plötzliche Verschwinden des Herrn von Rosenhagen und dann der Kummer Kunigundens gingen ihm schmerzlich nahe; er war darum zufrieden, sich am heutigen Nachmittage ein paar Stunden der Ruhe gönnen zu können. Es war noch mancherlei nachzuholen und zu ordnen, was die zukünftige Verwaltung des Schlosses betraf, da er nach den Bestimmungen des von dem Freiherrn von Rodenstein hinterlassenen Testamentes zum Vormund seiner Tochter bis zu deren Großjährigkeit ernannt worden war, ehe er Tannenburg verlassen konnte.

Einige Tage waren verflossen seit Kunigundens Abreise. In dem schon dämmerigen Gemach ging der Notar auf und ab; vor einer Viertelstunde hatte der Postbote einen Brief gebracht. Das Blatt lag entfaltet auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers, und der Notar ließ jedesmal im Vorübergehen seine hellgrauen Augen bekümmert über die feinen Schriftzüge des Briefes gleiten.

Er war vom Polizeikommissar Fallhoff, welcher, nachdem er zwei Tage im Schlosse verweilt, dann wieder abgereist war; dieser theilte ihm in bedauerndem Tone mit, daß es ihm trotz seiner eifrigen Nachforschungen nicht gelungen sei, das über dem Tod des Freiherrn von Rodenstein schwebende Dunkel zu lichten. Der Verdacht der Thäterschaft gegen Curt von Rosenhagen sei unbegründet, da derselbe einige Tage später, nachdem er den Vorfall in den Zeitungen gelesen, freiwillig bei der Polizeibehörde erschienen und sich in genügender Weise entlastet habe. Von Frederik van Dalenbourg sei keine Spur zu entdecken, da jedoch gegen denselben ein begründeter Verdacht nicht vorliege, habe man von einer weiteren Verfolgung Abstand genommen. Es seien deshalb behördlicherseits vorläufig die Akten über den Fall des Freiherrn von Rodenstein in der Annahme geschlossen worden, daß derselbe sich selbst den Tod gegeben. Zum Schlusse versicherte jedoch der Kommissar, daß er trotzdem im Geheimen sich mit dem räthselhaften Fall beschäftigen werde.

„So ist doch wenigstens dieser unselige Verdacht von einem Unschuldigen genommen worden und sein fleckenreiner Name braucht nicht als der eines Mörders genannt zu werden," murmelte Steinbach vor sich hin.

Lange noch wanderte er hin und her, bis der gelbliche Streifen am westlichen Himmel verschwunden und das Dunkel überhand genommen. Ein Diener erschien, um die Lampe anzuzünden und ihm einen Becher heißen gewürzten Weines zu bringen; er hatte jetzt die Tage bis spät Abends sein Tagewerk auszudehnen gepflegt, da er mit Geschäften überhäuft, aber es war ihm jetzt infolge einer gewissen Aufregung, die sich seiner bemächtigt, nicht möglich, die vorhin unterbrochene Thätigkeit wieder aufzunehmen.

8.

Es hatte beinahe den ganzen Vormittag geregnet; jetzt war es zwei Uhr Nachmittags und noch immer rieselte es von dem eintönig verhangenen Himmel nieder. Es war einer jener Regen, wie man solche bei gänzlicher Windstille grämlich und langweilig nennen möchte; zu träge, um den sonnendürren Erdboden ausgiebig zu befeuchten, dagegen frisch genug, um müßige Spaziergänger langsam aber deutlich zu durchnässen und ihnen das Lustwandeln gründlich zu verleiden. Zugleich verschleierte er die Fernsicht nach dem Meere hinaus, daß man auf eine Entfernung von tausend Metern kaum noch ein Segel von einem Wolkenschatten zu unterscheiden vermochte. Dazu verlieh er den Dünen und dem Strande heuchlerisch ein gediegenes, festes Aussehen; man brauchte indeß nur einige Schritte darüber zu thun, um sich zu überzeugen, daß die Feuchtigkeit keinen Zoll tief eingedrungen war, man nach wie vor bis über die Knöchel einsank und mit den Fußspitzen stäubenden Sand emporwarf. Doch gleichviel, sein träges Wirken kam immerhin dem reihenweise gepflanzten Strandhafer zu statten, wie den Haidekrautflächen, welche einzelne Dünen unregelmäßig krönten. Außerdem schmückte er die Nadeln der zerstreut stehenden verkrüppelten Tannen mit krystallklaren Tröpfchen und endlich verwandelte er die das Auge ermüdende fahle Sandfarbe in ein gefälligeres Braun, lauter Vorzüge, für welche man etwas Feuchtigkeit mit in den Kauf nehmen konnte.

persönlich bekannt zu werden, hoffe ich zu verwirklichen, sobald mein körperliches Befinden es mir erlauben wird. Bis dahin bitte ich Euer Hochwohlgeboren, den Ausdruck meines herzlichen Dankes auf diesem Wege entgegen zu nehmen. Gez. v. Bismarck."

Köln, 3. März. Die von sämmtlichen Handelskammern der Provinzen Rh inland und Westfalen und einer stattlichen Anzahl der hervorragendsten wirthschaftlichen Vereine dieser Schwesterprovinzen einberufene und heute hier im großen Gürzenichsaale abgehaltene sehr stark besuchte Versammlung zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrags faßte einstimmig folgende Resolution: „Die im großen Gürzenichsaale zu Köln auf Anregung sämmtlicher Handelskammern und vieler wirthschaftlicher Vereinigungen von Rheinland und Westfalen zusammengetretene, aus allen Kreisen des Erwerbslebens zahlreich besuchte Versammlung begrüßt mit Befriedigung den lang gewünschten Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrags mit Rußland. Die Versammlung verspricht sich von diesem Vertrag, welcher vielen Zweigen der deutschen Industrie, namentlich auch derjenigen Rheinlands und Westfalens werthvolle Zollermäßigungen gegenüber dem allgemeinen russischen Zolltarif von 1891 gewährt, ein Wiederaufleben des während langer Zeit nahezu unterbrochenen wirthschaftlichen Verkehrs mit dem großen Nachbarreiche. Durch die vertragsmäßig von Rußland zugestandene Meistbegünstigung wird dem deutschen Reiche die Aussicht auf weitere Tarifvortheile, jedenfalls die Gleichstellung mit dem Auslande zugesichert. Die Verkehrsgewerbe, insbesondere die Schifffahrt werden durch den Vertrag infolge der Steigerung des Absatzes unserer industriellen Producte eine wesentliche Belebung erfahren. Die 10jährige Dauer des Vertrages gibt unsern Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Rußland die erforderliche, nicht hoch genug zu schätzende Stetigkeit. Die Versammlung kann in der Einräumung derjenigen Zollsätze für Getreide deutscherseits an Rußland, welche den übrigen mit Deutschland in Vertrag stehenden Getreide-Ausfuhrländern bereits zugestanden sind, eine erneute Schädigung der deutschen Landwirthschaft nicht erblicken. Die Versammlung, welche im übrigen von der Solidarität der Interessen aller einheimischen Erwerbszweige bei diesem Vertrage durchdrungen ist, würde die Ablehnung des Vertrages nicht nur als eine schwere Schädigung unserer gewerblichen Thätigkeit und des Handels, sondern auch als einen verhängnißvollen politischen Fehler betrachten müssen. Aus diesen Gründen richtet die Versammlung an den hohen Reichstag die dringende Bitte, dem vorliegenden deutsch russischen Handels- und Schifffahrtsvertrage einmüthig seine Zustimmung geben zu wollen."

Paris, 1. März. Präsident Carnot telegraphirte an den Kaiser von Oesterreich nach Cap Martin: „Ich schätze mich glücklich, Ew. Majestät bei Ihrer Ankunft in Frankreich meine Willkommengrüße zu übersenden, und ergreife mit Vergnügen die günstige Gelegenheit, die Gefühle aufrichtiger Freundschaft zu wiederholen." Der Kaiser erwiderte: „Tief gerührt durch die liebenswürdigen Worte des Telegramms, beeile ich mich, dafür zu danken. Der Aufenthalt in Cap Martin wird mir, davon bin ich überzeugt, die größte Genugthuung bereiten. Ich bitte, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und die Gefühle aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen." — Heute Vormittag wurden 26 Anarchisten verhaftet.

London, 3. März. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge hat die Königin die Entlassung Gladstones angenommen und Gladstone hat der Königin die Wahl Lord Roseberys empfohlen. Dieser ist von der Königin ersucht worden, sich heute nach Schloß Windsor zu begeben. Lord Rosebery ist bereit, den Posten des Premierministers anzunehmen; man glaubt, daß nur zwei Veränderungen im Cabinet eintreten werden. — Der Times zufolge hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß Gladstone sich wahrscheinlich einer Star-Operation wird unterziehen müssen.

Petersburg, 2. März. Das Kaiserpaar hat dem General v. Werder sein Erscheinen zu dem am Mittwoch (7. März) in der deutschen Botschaft stattfindenden Ballfest zugesagt. Es ist bekannt, daß der russische Herrscher nur in den seltensten Ausnahmefällen die Feste auswärtiger Botschafter mit seiner Gegenwart beehrt. Unter den obwaltenden Umständen aber, unmittelbar vor der endgültigen Entscheidung über den Handelsvertrag, wird dieser kaiserliche Besuch hier allgemein als ein politisches Ereigniß aufgefaßt. Entschiedener und deutlicher kann nach Ansicht hiesiger Kreise allen politischen Gegnern des Handelsvertrags der sich in Rußland vollziehende Umschwung kaum gekennzeichnet werden.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 1. März. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Berathung des Cultusetats. Abg. Bachem (Centrum) brachte die von der ultramontanen Agitation neuerdings aus Mangel an anderm Stoff ganz besonders in den Vordergrund geschobene Frage der Parität zur Sprache. Er fand eine Zurücksetzung der Katholiken in der unverhältnißmäßig geringeren Unterstützung katholisch-kirchlicher Zwecke im Vergleich zu den Evangelischen, im Universitätswesen, bei den Volksschulen und in der Besetzung der höheren Beamtenstellen. Ein gläubiger (richtiger ein fanatischer) Katholik könne nicht emporkommen. Namentlich müsse auch die katholische Abtheilung im Cultusministerium wiederhergestellt werden. Cultusminister Bosse entgegnete, die Imparität zwischen den Confessionen in gewissen Staatsämtern sei lediglich die Schuld der Katholiken. Die Regierung sehe bei der Besetzung der Stellen nur auf die Tüchtigkeit, nicht auf die Confession; die gegen die Parität angeführten Zusammenstellungen seien nur mechanisch; aus evangelischen Kreisen werde ebenso über Imparität geklagt. Eine katholische Abtheilung im Cultusministerium könne er nicht empfehlen. Auch sonst wies der Minister noch weitere unberechtigte Ansprüche von katholischer Seite zurück. Abg. Seyffardt (nat.-lib.) brachte einige Wünsche aus dem Gebiet der Schulaufsicht vor und sprach sein Bedauern aus über zwei Verfügungen des Ministers betreffend die Dauer der Schulpflicht und die Zulassung von Candidaten des geistlichen Standes zur Rectoratsprüfung. Der Minister rechtfertigte die letztere Verfügung und stellte den Erlaß einer Verfügung über die Verkürzung der Schulpflicht in Abrede. In der weiteren Debatte, an der sich neben dem Minister die Abgeordneten Dautzenberg (Centrum), Kropatschek (cons.) u. a. betheiligten, wurde die katholische Abtheilung noch weiter erörtert.

* **Berlin**, 2. März. Die Reichstagscommission für den russischen Handelsvertrag hat sich heute bereits gebildet. Sie besteht aus den Herren: v. Manteuffel, Graf Mirbach, v. Frege, v. Hammerstein, v. Salisch (cons.), Holtz, v. Stumm, v. Kardorff (Reichspartei), v. Bennigsen, Dr. Hammacher, Möller, Schulze-Henne (nat.-lib.), Dr. Bachem, v. Buol, Dr. Lieber, v. Heeremann, Klose, Weidenfeld, Aichbichler, Weber (Baiern) (Centrum), Rickert, Lenzmann, Ancker (freis.) Lotze (Antis.) Herbert, Schippel, Schultze (Socialdem.) und 1 Polen, dessen Name augenblicklich noch nicht bekannt ist. Bei einigen Mitgliedern ist die Stellungnahme noch nicht ganz entschieden, doch ist jedenfalls eine, wenn auch höchst geringe Mehrheit für den Vertrag vorhanden. Das Centrum scheint genau zu gleichen Theilen vertreten zu sein. Vorsitzender wird, wie auch schon in der Commission für die kleinen Handelsverträge, Abg. Dr. Hammacher. Die Commission wird wahrscheinlich schon morgen ihre Arbeiten beginnen. Man hofft, bereits Ende nächster Woche die zweite Lesung im Plenum veranstalten zu können.

* **Berlin**, 2. März. Der Reichstag begann heute die Specialberathung des Militäretats. An das Gehalt des Kriegsministers knüpfte sich die übliche Debatte über alle möglichen das Militärwesen berührenden Fragen. Eine der interessantesten derselben war diejenige der Regelung der Ableistung der Wehrpflicht seitens der Volksschullehrer. Abg. Rösicke regte die Zulassung zum einjährigen Dienste an. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff sprach sich sehr entgegenkommend aus, bezeichnete die Volkschullehrer für vermöge ihrer Bildung durchaus geeignet, um Instructorenstellen in der Armee einzunehmen und erklärte, daß hauptsächlich der in Preußen bestehende Lehrermangel der Erfüllung des von dem Vorredner ausgeführten Wunsches noch entgegenstehe. Der sympathische Ton dieser Erklärung wurde von den Abgg. Rickert und Weiß (freis.) mit Genugthuung begrüßt; der letztere polemisirte eingehend und lebhaft gegen einen früheren Vorschlag des Abg. v. Kardorff, die Volksschullehrer in der Armee zu Krankenträgern zu machen. Abg. Hasse (nat.-lib) führte näher aus, warum die Berechtigung der Volksschullehrer zum einjährigen Dienste für die Betreffenden, für die Armee und auch für die Schuljugend von Vortheil sein würde. Unter diesem Gesichtspunkte würde auch kein Bedenken entgegenstehen, die Volksschullehrer als Einjährigfreiwillige in Verpflegung der Truppen zu nehmen. Gegen die Zulassung der Volksschullehrer zum einjährigfreiwilligen Dienste erhob außer dem Abg. v. Kardorff nur der Abg. Bebel Widerspruch, da nach Ansicht der Socialdemokratie Alle ohne Unterschied zwei Jahre dienen sollten. Auf eine Anfrage des Abg. Rickert erklärte der Kriegsminister, daß der neue Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung für das ganze deutsche Heer ausgearbeitet sei. Wann derselbe an den Reichstag gelangen könne, vermöge er allerdings nicht zu sagen. Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) sprach sich ausführlich für Erhaltung der kleinen Garnisonen, insbesondere derjenigen von Butzbach aus. Die Befürchtung wegen Aufhebung der letzteren erklärte Generallieutenant v. Funck für unbegründet. Zu einer lebhaften Auseinandersetzung gab Abg. Bebel Anlaß, indem er, an den hannoverschen Spielprozeß anknüpfend, über die Verschwendung im Officiercorps klagte, eine gewisse Geringwerthigkeit unserer neueren militärwissenschaftlichen Leistungen behauptete und im Zusammenhange mit den Manövern in Elsaß-Lothringen auch gewisse Befürchtungen betreffend der obersten Führung in einem künftigen Kriege aussprach. Sodann beschwerte er sich über eine angebliche Ausspionirung der Rekruten nach ihrer Zugehörigkeit zur Socialdemokratie und berührte auch das Gerücht, daß die zum Tragen der Militäruniform berechtigten conservativen Reichstagsabgeordneten infolge gewisser Vorgänge der jüngsten Zeit ihren Abschied genommen hätten. Dies Letztere wurde von den Abgg. von Manteuffel und Graf Roon mit großer Entschiedenheit als bloße Erfindung bezeichnet, wobei diese beiden Redner die Gelegenheit ergriffen, ihre unwandelbare monarchische Treue zu betonen und einen Angriff des Abg. Bebel auf das Christenthum zurückzuweisen. Im übrigen trat der Kriegsminister dem socialdemokratischen Redner bald mit glücklichem Humor, bald mit entschiedenem Ernst entgegen. Namentlich erklärte er es für selbstverständlich, daß die Armeeverwaltung bei der grundsätzlichen Feindschaft der Socialdemokratie gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung ein großes Interesse daran habe, ob jemand zielbewußter Socialdemokrat sei, da man einen solchen in der Armee nicht in eine führende Stellung bringen werde. Abg. Bebel behauptete dem gegenüber, daß man in dem nächsten Kriege, wenn erst in die Reihen der Offiziere große Lücken gerissen, die zahlreichen socialdemokratischen Unteroffiziere in führenden Stellungen gar nicht werde entbehren können. Diese Aeußerung deutete der Kriegsminister als die Zusage, daß man im Kriegsfall auf die Socialdemokratie rechnen könne. Es kam noch zu verschiedenen Repliken, in welchen der Kriegsminister an Freundlichkeit gegen den socialdemokratischen Gegner des Guten fast zu viel that. Morgen Fortsetzung.

* **Berlin**, 2. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Cultusetats fort. Nach kurzer Berührung der Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder kam die confessionelle Parität wieder zur Erörterung, sowie die Einführung des facultativen polnischen Sprachunterrichts. Auf eine Anregung aus dem Hause erklärte sich Minister Dr. Bosse bereit, einzelne Fragen aus dem allgemeinen Schulgesetz herauszugreifen und gesetzlich zu regeln, namentlich die Lehrerbesoldung. Abg. Stöcker erging sich in heftigen Angriffen gegen den ganzen unsichern und schwankenden Curs der gegenwärtigen Regierung und forderte ein vollständiges Schulgesetz nach dem Zedlitz'schen Entwurf; nie seien die parlamentarischen Verhältnisse hierfür günstiger gewesen. Er wurde dabei vom Centrum unterstützt. Minister Bosse lehnte aber diese Forderung zur Zeit entschieden ab.

* **Berlin**, 3. März. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Fortsetzung der Berathung des Militäretats, aus Rücksicht auf die in nächster Woche verhinderten Berichterstatter, zunächst die einmaligen Ausgaben und den außerordentlichen Etat vor. Die Budgetcommission hat eine große Anzahl von Forderungen zu streichen beschlossen. Abg. v. Podbielski erklärte Namens der Conservativen, daß sie nur aus Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage des Reichs sich zu diesen Streichungen entschlossen hätten. Der Berichterstatter Abg. Gröber erklärte bei einer ganzen Reihe der gestrichenen Forderungen, daß die Streichung nur eine Verschiebung auf das nächste Jahr bedeute. Der Kriegsminister bedauerte dem gegenüber, daß dies nicht als bestimmte Verpflichtung in den Etat aufgenommen würde. Die Militärwaltung habe nur das Allernothwendigste gefordert; er übernehme keine Verantwortung, wenn nachtheilige Folgen durch Streichungen verursacht würden. Trotzdem wurden die sämmtlichen Streichungen, meistens ohne Debatte, vom Plenum bestätigt, bis auf eine, nämlich diejenige betreffs der ersten Rate von 14 000 Mark für den Neubau eines Generalcommando-, Dienstwohnung- und Büreaugebäudes für das 16. Armeecorps in Metz. Hier wurde namentlich vom Abg. v. Stumm die Bewilligung der Forderung beantragt und auch vom Abg. v. Bennigsen unterstützt. Abg. Richter protestirte dagegen und drohte mit Auszählung des sehr schwach besetzten Hauses. Dem gegenüber wurde auf Antrag des Abg. v. Manteuffel die Position von der Tagesordnung abgesetzt. Von den auf den Militäretat bezüglichen Petitionen beantragte die Commission diejenige des Magistrats zu Soest wegen Belassung einer Garnison in Soest dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Schulze-Henne befürwortete dieselbe, Generallieutenant v. Funk erklärte, ein Versprechen für dauernde Belassung der Garnison in Soest nicht geben zu können. Der Antrag der Commission wurde angenommen. Nach Erledigung des außerordentlichen Etats wurde zum ordentlichen Etat zurückgegangen, und zwar zur Militärjustizverwaltung. Abg. v. Marquardsen sprach seine Genugthuung darüber aus, daß nach der gestrigen Erklärung des Kriegsministers die neue Militärstrafprozeßordnung in gutem Zuge sei und man hoffen könne, dieselbe bald an den Reichstag gelangen zu sehen. Abg Gröber wünschte zu erfahren, ob der Entwurf den Grundsätzen des modernen Strafprozesses entsprechen werde. Der Kriegsminister erwiderte darauf, keine Indiscretion begehen zu können, jedenfalls werde er — dies erklärte er mit großer Entschiedenheit — niemals einer Strafprozeßordnung seine Zustimmung ertheilen, welche die Disciplin beeinträchtigen würde. Alles Andere sei für ihn Nebensache. Abg. Lenzmann charakterisirte die Justizpflege unter der veralteten Strafprozeßordnung, gab Rathschläge für die Neugestaltung derselben und verlangte auch eine wirksamere Einrichtung des Beschwerderechts. Der Kriegsminister erkannte wiederholt die Reformbedürftigkeit des bestehenden Strafprozesses an, warnte aber vor zu abschätziger Beurtheilung desselben. Die Regelung des Beschwerderechts sei Prärogative der Krone, er protestire gegen jeden Eingriff in dieselbe. Abg. Bebel trat dem Abg. Lenzmann in der Beurtheilung des Militärstrafprozesses bei und erörterte zu näherer Beleuchtung desselben die bekannten Fälle Gradenauer und Kirchhoff. Auf das Beschwerderecht übergehend, trug er eine längere Reihe von Soldatenmißhandlungen vor und erging sich dann in eingehender Betrachtung über die Ursachen der Selbstmorde in der Armee. Der Kriegsminister erklärte aus Rücksicht auf die späte Stunde nur den Fall Kirchhoff näher beleuchten zu wollen. Er trat mit großer Wärme für den beleidigten General ein, der sich, als er auf den Redacteur Harisch schoß, lediglich im Zustande der Nothwehr befunden habe. Der sächsische Kriegsminister stellte den Fall Gradenauer actenmäßig fest. Dann wurde die Debatte auf Montag 2 Uhr vertagt.

Vermischtes.

— Münster, 2. März. (Verschiedenes.) Der Inspector der Westfälischen Provincial-Feuer-Societät H. wurde seit Montag vermißt. Heute ist seine Leiche in einem Wäldchen, etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, aufgefunden worden. Ob ein Mord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt. — Die Mitglieder des hiesigen Antikatzenvereins haben, wie auf ihrer gestrigen Hauptversammlung mitgetheilt wurde, im vergangenen Jahre 709 Katzenschwänze abgeliefert.

— Köln, 1. März. (Ein trauriges Drama) auf dem Eigelstein, wo gestern ein Kellner sein Kind erwürgte und sich hierauf selbst entleibte, beschäftigt lebhaft die Gemüther der unmittelbaren Nachbarschaft. Wir erfahren hierüber folgendes Nähere: Der Kellner hatte bei einer in dem Hause Eigelstein 130 wohnenden Kellnerin eine Wohnung gemiethet und mit dieser ein intimes Verhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Plötzlich kam der Kellner bereits vor längerer Zeit außer Stellung und trotz eifrigster Bemühungen seitens des als treu und brav von den übrigen Hausbewohnern geschilderten Mannes war es ihm nicht möglich, eine neue Stellung zu erlangen und die eheliche Verbindung mit dem Mädchen einzugehen. Aus dem Verhältniß mit dieser Person entsproß ein Kind, das heute etwa ein Jahr alt geworden. Als nun die Mutter des Kindes vorgestern verstarb, beschloß der Mann, mit dem Kinde in den Tod zu gehen. Er räumte die Stube äußerst sorgfältig auf, überzog das Bett mit neuem Leinen, legte die Leiche darauf, erwürgte das Kind und legte dieses mit gefaltenen Händchen neben seiner Mutter aufs Bett. Alsdann erhängte er sich mittelst einer Schnur an einem Haken hinter der Thür. Als die Polizei die verschlossene Thür gesprengt, fand man einen Brief, in welchem der Lebensmüde anzieht, daß er die Schuld an seinem und des Kindes Tod habe, er wolle allein nicht mehr leben, deshalb scheide er mit seinem Kinde von der Welt; er bitte um eine baldige Beerdigung. Die drei Leichen wurden zur Morgue geschafft.

— Crefeld, 26. Febr. (Brutale That.) Gestern Abend entstand auf der Hochstraße hierselbst zwischen jungen Leuten eine Schlägerei. Der ganz unbetheiligte, auf dem Wege nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung begriffene Inhaber eines Tuchgeschäfts, Herr H. Yssel, erhielt von einem dahereilenden Menschen einen Messerstich ins Auge, der bis ins Gehirn drang. Der Getroffene brach zusammen, wurde in seine Wohnung gebracht und starb nach einer Stunde. Von dem Thäter hat man bis jetzt nicht die geringste Spur.

— Köln, 2. März. (Verschwundene Briefträger.) Dem »Frankf. Gen.-Anz.« wird von hier unterm 27. Februar geschrieben: In kurzer Zeit sind hier hintereinander zwei Briefträger spurlos verschwunden. Die Leiche des Einen wurde unlängst in Worringen gelandet, und es liegt die Annahme nahe, daß an dem Mann ein Verbrechen begangen worden ist. Der Zweite ist am 30. Januar, wo er mit seiner Frau auf einer Hochzeit gewesen, Abends spurlos verschwunden. Gestern nun wurde der Kriminalpolizei die Mittheilung gemacht, der betreffende Briefträger, Richard Weidenbach, sei in dem Hause Holzmarkt 73 ermordet worden. Das Haus liegt an dem berüchtigten Holzmarkt am Rheinauhafen und ist seit zwei Jahren nicht bewohnt und in einem ganz verwahrlosten Zustande. Abends nisteten sich dort die Dirnen mit ihren Zuhältern ein und trieben ihr Unwesen. Im Hofe dieses Dirnen-Schlupfwinkels soll nun die Kriminalpolizei in einem Brunnen die Leiche des verschwundenen Briefträgers gefunden haben. Sie ließ den Deckstein des Brunnens abheben, und man fand zuerst eine Lage Steine, dann stieß man auf Stroh und entdeckte schließlich einen Stiefel, in dem ein Fuß steckte. Die weitere Wegräumung wurde inhibirt, bis das Gericht erschien und den Thatbestand feststellte. Wahrscheinlich ist Weidenbach einer Dirne in die Finger gefallen und von deren Zuhältern ermordet worden.

— (Die Zeitungslektüre des Kaisers.) Gegenüber einer Mittheilung süddeutscher Blätter über die Zeitungslektüre des Kaisers stellt der »Hamb. Corr.« »auf Grund von Informationen« fest, daß für den Kaiser nur der »Reichs-Anzeiger« und einige englische Blätter geliefert werden, während ihm aus andern Zeitungen aller Richtungen eine große Anzahl von Ausschnitten vorgelegt wird. Das einzige Blatt, das genau so wie zur Zeit Kaiser Wilhelms I. durch das Hofpostamt an den Kaiser selbst übermittelt wird, ist auch jetzt noch die »Norddeutsche Allgemeine Zeitung«, deren für den Kaiser bestimmtes Exemplar auf Schreibpapier gedruckt wird.

— (Das deutsche Lied.) Sehr interessant ist, was das Pariser Journal des Debats zu der kürzlich gebrachten Mittheilung von der Ausbreitung des deutschen Lieds nach Indien zu bemerken hat. Das Blatt schreibt: »Das deutsche Lied und die deutsche Musik sind im Begriff, nach und nach sich das ganze indische Reich zu erobern. Munkherjii Munsookh, ein berühmter parsischer Dichter, hat nunmehr in seine Sprache viele Balladen vom Rhein und schwäbische Volkslieder übersetzt, und man sagt, daß dieselben schon sehr populär bei den Hindus geworden sind. So triumphiren unsere deutsche Nachbarn und sagen: »Seht, wie weit sich das deutsche Lied erstreckt! Welches Land der Welt kann sich eines solchen Ruhmes erfreuen!« Ach, nicht Frankreich ist es, trotzdem wir doch auch unsere schönen Volkslieder haben, aber bei uns selbst sind sie nur wenig bekannt. Nur in den Bibliotheken findet man sie, und selten werden sie von denen, die dem Wagner- und Ibsen-Kultus bei uns huldigen, gesungen, während die Bänkelsänger lieber von »Yvette mit den schwarzen Handschuhen« singen und dergleichen Sachen in Jedermanns Mund sind. Das sind unsere Volkslieder, und die Fremden bei uns hören keine anderen. Leicht ist es daher, zu begreifen, daß der berühmte Parse nicht in die Versuchung geräth, diese Volkslieder auf indische Erde zu verpflanzen, das alte Land der edlen Sage und Dichtkunst, wo seit Jahrhunderten die blumenreiche Mythe lebt.«

— (Tafeldekorationen) Welcher Luxus auf Tafeldekorationen verwandt wird, geht aus den Arrangements hervor, die vor einigen Tagen der Fürst und die Fürstin Fürstenberg in Berlin für ein Diner getroffen hatten, zu dem die ersten Kreise der Hofgesellschaft geladen waren. Außer dem kolossalen Reichthum an Gold- und Silber-Schaugeräthen war die Tafel mit den ausgesuchtesten Exemplaren rother Rosen und rother Nelken dekorirt. Von silbernen Leuchtern, deren je einer, abgesehen von den schweren massiven Kandelabern, vor dem Platze eines jeden Tischgastes standen, zogen sich um die große Tafel herum Guirlanden rother Rosen, aus welchen auch die Tischbouketts zusammengesetzt waren. Der Preis, welcher die Blumen bei diesem einen Diner repräsentirten, wird auf etwa 1400 M. geschätzt.

— Wittenberg, 2. März. (Die Schloßkirche) ist kurz nach dem starken Sturme im vorigen Monat von dem Geh. Ober-Baurath Adler und dem Geh Baurath Hinckeldeyn aus dem Kultusministerium besichtigt worden. Die an der Kirche angerichteten Schäden wurden, der »Kreuzztg.« zufolge, geringer befunden, als man gefürchtet hatte, und die Schätzung der Sachverständigen geht dahin, daß zur Ausbesserung der Beschädigungen 10 000 M. erforderlich sein werden. Es soll Alles genau so, wie es vorher war, wiederhergestellt werden.

So mochte der einsame Wanderer wohl auch denken, welcher mehr landeinwärts auf einer älteren zum Theil bewoldeten Dünenreihe einem unter Buchen, Tannen und Eichen sich hinschlängelnden Pfad folgte. Es war schwer aus seiner Kleidung den Stand oder die Beschäftigung zu schließen; das wenig wettergebräunte von feinem Teint überzogene Antlitz, mit den dunklen intelligenten Augen und dem noch jugendweichen blonden Vollbarte offenbarte, daß er wohl nicht gewohnt, die Elemente zu bekämpfen, Sturm- und Wogendrang kaltblütig zu begegnen, wie die meisten Bewohner der Gegend.

Langsam vorwärts schreitend erreichte er eine Senkung des Hügelkammes; in mäßiger Entfernung erhob sich auf einem Hügel ein im gothischen Stil erbautes einfaches, weißgetünchtes Herrenhaus. Die zu demselben gehörigen landwirthschaftlichen Gebäude waren am Fuße des Abhanges errichtet worden und verschwanden fast hinter einem mit Obstbäumen besetzten Garten. An diesen grenzte eine fruchtbare Niederung von ziemlichem Umfange, welche zur Hälfte in Ackerfeld verwandelt worden war. Sonst war keine Spur menschlichen Fleißes zu entdecken. Ueberall mit Haidekraut, Tannenschößlingen, Ginster und Wachholdergestrüpp überwucherte Hügel, welche nebenbei die Aussicht erheblich einengten.

„Keine schöne Umgebung," sprach der junge Mann vor sich hin und ließ seinen Blick schwermüthig über die von fleißigen Händen mühsam dem Erdboden abgerungene bebaute Fläche gleiten. „Was würde man sagen, wenn man den einst so mitleidig auf das Getriebe der erwerbenden Klasse herabschauenden Cavalier inmitten dieser öden Gegend Kraut und Rüben bauen sehen würde, welche Fähigkeit man gewiß nicht an ihm vermuthet. Ich selbst würde damals darüber gelacht haben, hätte mir eine sterbliche Seele prophezeit, daß ich einst noch das Schwert mit dem Pfluge vertauschen müsse."

(Fortsetzung folgt.)

(Seltsame Erscheinung.) In Madrid machten beim letzten Schneefall einige Freunde sich den Spaß, zu ergründen, ob der Mensch mit verbundenen Augen in gerader Linie vor sich hinzuschreiten im Stande sei. Zu dem Behufe wurde (so schreibt man der Fr. Z.) eine noch unbetretene schneebedeckte Fläche ausgewählt. Der Erste, der mit verbundenen Augen vom Stapel gelassen wurde, hatte kaum zwei Schritte gemacht, als er unwillkürlich allmählich nach links abbog, und seine Fußspuren bildeten schließlich eine fast regelmäßige Kurve. Der Zweite, der zum Weiterführen des Experiments dienen sollte, merkte sich die Richtung seines Vorgängers und bot alles auf, um mehr nach rechts abzubiegen, in der Hoffnung, auf diese Weise die gerade Linie einzuhalten. Doch vergebens; auch er beschrieb auf dem Schnee eine krumme Linie nach links. Ein Dritter, ein Vierter und ein Fünfter erzielten dasselbe Ergebniß; alle nahmen die Richtung nach links und beschrieben bei anhaltendem Marsch einen Kreis auf der Schneefläche. Das Experiment wird von den Physiologen dahin erklärt, daß das linke Bein schwächer ist als das rechte, letzteres also den Körper beim Gehen unmerklich nach links schiebt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 5. März. (Monats-Versammlung.) In der gestrigen Monats-Versammlung des „Siegener Krieger-Vereins" hielt Herr Lehrer Voß, Ritter des Eisernen Kreuzes, einen ungemein fesselnden Vortrag über persönliche Erlebnisse während des letzten großen Krieges gegen Frankreich. Als Infanterist hatte der Vortragende von Mecklenburg aus mit den 90ern die Reise nach dem Kriegsschauplatz angetreten, hatte die deutsche Hauptstadt passirt, mit Entzücken den Rhein und seine Rebenufer geschaut, war in die fröhliche Pfalz gekommen, hatte Mannheim mit seinen geradlinigen Straßen und Plätzen betrachtet und die kriegerische Reise zunächst vor Straßburg beendet, zu dessen Cernirung und Belagerung sein Truppencorps Verwendung fand. Es folgte eine längere Schilderung der dortigen Erlebnisse und des Geschauten, frisch, als hätten die Ereignisse sich vor kurzem erst zugetragen. Wir sehen den tapferen Streiter dann nach der Einnahme von Metz auf dem Marsche zur französischen Hauptstadt, demnach mit der 19. Division gen Orleans marschiren, die dort erlittene Scharte durch Wiedereinnahme der Stadt auszuwetzen, was bekanntlich mit vollem Erfolg gelang. Die Fülle des Stoffs ließ den Vortragenden hier abbrechen und die Fortsetzung für die nächste Gelegenheit ansetzen. Der Beifall und der dem Vortragenden gespendete Dank waren so reich bemessen als wohl verdient. — Der Vorsitzende, Herr Premier-Lieutenant W. Goebel, gedachte dann noch mit herzlichen Worten des jähen Todes des früheren Vereinsrendanten Herrn Gollin, von dessen Leiche jetzt noch, nach 3 Wochen, keine Spur vorhanden. Zu seinem provisorischen Nachfolger wurde der Secretär Herr Heller ernannt. — Ein den anwesenden Mitgliedern schließlich ertheilter Einblick in den Stand des Vereinsvermögens zeigte den trefflichen Stand desselben. — Die Versammlung war, wie alle diese in so hervorragender Weise anregenden Versammlungen, ungemein zahlreich besucht.

+ Siegen, 5. März. (Ein neuer Verein?) Unsere Zeitgenossen werden schon erregbar, wenn sie von einem neuen Verein hören. Die Anhänger der Friedensgesellschaft ließen sich von diesem Gedanken leiten und ziehen es vor, in zwanglosen Zusammenkünften alle Bestrebungen, die auf die Kräftigung des Friedensgedankens gerichtet sind, zu unterstützen. Zu der nächsten Versammlung am 7. d. M. Abends 8 Uhr bei Herrn Wirth Heifer, Bahnhofstraße, werden alle Freunde des Friedens willkommen sein.

Siegen, 5. März. (Turnfest.) Die Vorstände der beiden hiesigen Turnvereine haben sich dahin geeinigt, im Laufe des Sommers an einem noch näher zu bestimmenden Tage ein gemeinschaftliches Schauturnen zu veranstalten. Das Nähere hierüber soll in den demnächst zu berufenden Hauptversammlungen bestimmt werden.

* Siegen, 5. März. (Herr Rittner.) Der unsern Lesern als früherer Redacteur des inzwischen im „Siegener Tageblatt" aufgegangenen und mit diesem entschlafenen „Siegerländer Volksfreund" wohl dem Namen nach noch bekannte Herr Rittner scheint sich in Saarbrücken, wohin er von hier aus gezogen, nicht auf Rosen gebettet zu haben. Er hat dort sein Heil bei einem antisemitischen Organ versucht und scheint es mit seiner Aufgabe, die Juden zu bekämpfen, recht ernst zu nehmen, wie die gegen ihn angestrengten Klagen beweisen. In Nr. 59 der „Pfälzischen Presse" vom 1. ds. lesen wir: „Saarbrücken, 28. Febr. In der heutigen Schöffengerichtssitzung hatte sich der Redakteur des hier erscheinenden antisemitischen Organs „Westdeutsches Volksblatt", früherer Strafanstaltsdirector Rittner, wegen Beleidigung durch die Presse in drei Fällen zu verantworten und wurde in allen dreien verurtheilt. Die Beleidigten waren Israeliten. Die Strafen waren: 1) 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Haft; Beleidigung eines Offenburger Cigarrenfabrikanten und dessen Reisenden; 2) 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft; Beleidigung der Firma E. Weil in St. Johann; 3) 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß; Beleidigung des Kaufmanns Karl Kahn in Saargemünd. In letzterem Falle stellte sich der Inhalt des beleidigenden Artikels als reine Erfindung heraus." Da wird es freilich bei den Geldstrafen nicht lange mehr bleiben.

* Siegen, 5. März. (Witterung.) Nach dem wunderschönen warmen Frühlingswetter vom verwichenen Samstag brachte der gestrige Sonntag wieder — es scheint das in letzter Zeit ein besonderes Schicksal der Sonntage zu sein — kaltes, unlustiges, nasses Wetter. Man konnte kaum einen Spaziergang ins Freie wagen, schon des Schmutzes wegen, sobald man Straßenpflaster und Bürgersteig verließ. Die verwichene Nacht, namentlich die heutigen Frühstunden brachten tüchtige Windstöße, der heutige Tag „vermischte Nachrichten": Schneegestöber, Regen, auch warmen, hellen Sonnenschein. Das ist das rechte Märzenwetter, wie es im Buche steht; es gehört zur Sache des in der Vorbereitung begriffenen Frühlings. Die Schneeglöckchen haben schon das Nahen des jungen Lenzes verkündet, die Bienen, denen es übrigens im nun ablaufenden Winter recht schlimm ergangen, umschwärmen die Weidenkätzchen, ja in ganzen Schaaren die frischen Kränze des Friedhofs — und in 14 Tagen ist der Winter zu Ende!

-n Burbach, 5. März. (General-Versammlung des landwirthschaftlichen Lokal-Vereins.) Zu der ordentlichen General-Versammlung des landw. Lokal-Vereins Burbach, welche auf Samstag den 4. cur., Nachmittags 3½ Uhr im Lokale des Herrn Gasthalter H. Reef berufen worden war, hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden. Herr Amtmann Kunz, als Vorsitzender des Vereins, eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst in warmen und tiefergreifenden Worten des Heimgangs des Directors des Kultur- und Gewerbe-Vereins Herrn Landrath Keil, indem er eingehender Weise die großen Verdienste schilderte, welche sich der Verstorbene in der Förderung der Landwirthschaft im hiesigen Kreise erworben habe. Er bedauerte dabei lebhaft den Verlust, der dem Cultur- und Gewerbe-Verein durch sein Hinscheiden geworden, ein Verlust, der wohl nicht so leicht wieder ersetzt werden könne. Auch einen weiteren Verlust habe der Lokal-Verein durch den Verlust seines Mitgliedes Herrn Diehl erlitten, dessen Thätigkeit und Verdienste der Vorsitzende ebenfalls in herzlichen Worten gedenkt. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden hin erhoben sich die Anwesenden darauf zum ehrenden Andenken der Verstorbenen von ihren Plätzen. Nachdem darauf der Vorsitzende mit freundlichen Worten den anwesenden stellvertretenden Director des Kreisvereins, Herrn H. Klein begrüßt hatte, wird in die Tagesordnung eingetreten, indem der Jahresbericht pro 1893 zunächst zur Verlesung gelangt. Derselbe theilt mit, daß soweit die Wahlperiode abgelaufen sei, statutgemäß Neuwahlen stattzufinden hätten, welchen sofort Folge gegeben wird. Durch Zuruf wurden darauf die ausscheidenden Mitglieder wieder und an Stelle des verstorbenen Schriftführers Herr Philipp Schoeppner neu gewählt. Nach dem Bericht über die im vergangenen Jahr abgehaltenen zwei Versammlungen und der dabei zur Verhandlung gekommenen Gegenstände geht der Jahresbericht auf die landwirthschaftlichen Betriebe über. Bei dem Vortrag über die einzelnen Gegenstände derselben entwickelt sich öfters eine eingehende Besprechung derselben, an welcher sich außer dem Herrn Vorsitzenden auch der stellvertr. Director Herr Klein, sowie einzelne Mitglieder lebhaft betheiligen. Ueber Ackerbau wird berichtet, daß ein intensiverer landwirthschaftlicher Betrieb namentlich durch einen häufigen Wechsel des Saatgutes und ein genaues Studium der Nährforderungen der einzelnen landwirthschaftlichen Culturpflanzen und hieraus sich ergebender Dunganwendung namentlich auch durch vernünftige Beigabe von Kunstdünger, sich überall im Vereinsbezirke bemerkbar mache. Die Unzugänglichkeit der arg parzellirten Grundstücke, hervorgerufen durch Mangel und schlechte Beschaffenheit der Feldwege, legt aber dem eifrigsten Bestreben Zügel an. So lange nicht ein jedes Grundstück zu jeder Jahreszeit zugänglich ist, kann von einer rentabelen Bewirthschaftung der hiesigen zumeist an den Bergen liegenden Grundstücke keine Rede sein. Selbsthülfe zur Beseitigung dieses Uebelstandes ist hier ausgeschlossen, da das Einverständniß vieler an dem bösen Willen eines Einzelnen sich bricht; hier ist es zwingende Nothwendigkeit die Hülfe des Staates zur Einführung einer entsprechenden Verordnung anzurufen. — Der Verbesserung der vorhandenen Wege hat der Local-Verein sein eifrigstes Interesse zugewendet. Hierzu bemerkt Herr H. Klein, daß, wie allseits wohl bekannt, eine Feldwege-Ordnung für den Kreis Siegen vom Kreisverein entworfen sei und dieser Entwurf zur endgiltigen Beschlußfassung der nächsten Vorstands-Sitzung des Kreisvereins unterbreitet werden würde, ob derselbe aber zum Gesetz komme, hange von der Entschließung des landwirthschaftlichen Ministers bezw. der Staatsregierung ab, welcher die Angelegenheit demnächst vorzulegen sein würde. (Schluß folgt.)

↕ Creuzthal, 5. März. (Krieger-Versammlung.) Am Sonntag den 4. d.Mts. hielt der Ernsdorf-Creuzthaler Kriegerverein eine General-Versammlung ab. Der Lieutenant d. R., Herr Jak. Kreutz aus Siegen hatte in echt kameradschaftlicher Weise auf Ersuchen des Vorstandes des Vereins sich bereit erklärt, den im evangelischen Gesellenhause zu Siegen gehaltenen Vortrag über seine Reise nach Amerika und die Weltausstellung in Chicago auch in Creuzthal zu halten und dadurch zur Hebung der Kriegervereinssache beizutragen. Der Münker'sche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und folgten die Anwesenden dem gediegenen und im hohen Grade lehrreichen Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit. Man glaubte selbst auf dem Salondampfer „Die Havel" zu sein und das Leben und Treiben der 1100 Passagiere zu beobachten, in so anschaulicher Weise schilderte der Vortragende seine Reise. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer steigerte sich immer mehr, als der Vortragende New-York, Washington, den Niagarafall, Chicago-Kalifornien, die Weltausstellung und seine Rückreise beschrieb. Da der Vortrag schon durch die Presse Verbreitung gefunden hat, kann hier von Einzelheiten Abstand genommen werden. Jeder Zuhörer hatte die Ueberzeugung, daß der Vortragende mit offenen Augen und bestem Verständniß Land und Leute beobachtet, die staatlichen und gesellschaftlichen Zustände, hauptsächlich die Arbeiterverhältnisse studirt, sich auch über Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft wohl informirt hatte und es versteht in einer auch dem gewöhnlichen Manne verständlichen Weise das Gesehene, Gehörte und Erlebte zu schildern. Aus der Mitte der Versammlung wurde Herrn Kreutz entsprechender Dank dargebracht, worauf derselbe hervorhob, daß in den Kriegervereinen wahre, kameradschaftliche Gesinnung herrsche, viel für arme, kranke Kameraden gethan werde, auch die Wittwen und Waisen verstorbener Kameraden an den Kriegervereinen eine Stütze hätten. Ein Fechtmeister benutzte die günstige Stimmung der Versammlung und veranstaltete eine Tellersammlung, welche ein schönes Sümmchen für die Krieger-Waisenhäuser Römhild in Thüringen und Canth i. Schles. ergab. Mehrfachen Aufforderungen entsprechend erklärte Herr Kreutz sich bereit, über seine Reise nach dem Westen Amerikas, sowie über die Krupp'sche Ausstellung noch einen Vortrag zu halten und stehen uns demnach noch einige genußreiche Stunden in Aussicht.

Musikalisches.

Dem Vorstande des Musikvereins ist es gelungen, das Quartett des Herrn Concertmeisters Alois Bruck aus Frankfurt a. M., welches sich auf einer Concertreise befindet, zu einem Vortragsabend am 11. März zu gewinnen. Herr Bruck, Lehrer für Violine am Raff'schen Conservatorium, ist hier kein Neuling mehr. Vor 3 Jahren ist derselbe in einem Concerte als Soloviolinist aufgetreten, in welchem er das Mendelssohn'sche Violinconcert und die Othellofantasie von Ernst ꝛc. unter großem Beifalle des zahlreich erschienenen Publikums vortrug. Derselbe wird als Sologeiger die bekannte Romanze in E-dur von Beethoven spielen mit Begleitung des Concertflügels.

Auch dem zweiten Solisten des Abends, dem Cellovirtuosen, Herrn Concertmeister Müller aus Frankfurt, geht der Ruf eines tüchtigen Künstlers auf seinem Instrumente voraus. Derselbe ist in den Concertsälen Süddeutschlands ein gern gesehener Gast. Gestern noch (4. März) wirkte er in einem großen Concerte in Karlsruhe als Solist mit. Herr Müller wird hier die bekannte Concertnummer „Coll Nidroi" von Max Bruch vortragen, ebenfalls mit Begleitung des Concertflügels.

Als Quartett werden die 4 Herren zuerst das sogenannte Harfenquartett von Beethoven zum Vortrag bringen, eines der schönsten Quartette des großen Meisters. Dann den 2. Satz aus dem nachgelassenen D-moll Quartett von F. Schubert, in welchem der Componist sein ergreifendes Lied „Der Tod und das Mädchen" benutzt hat. Zum Schluß wird als Quartett eine Novität von F. Rauchenecker, des Elberfelder Componisten, gespielt, das augenblicklich seine Runde durch die Concertsäle macht und überall den größten Beifall gefunden hat.

Ein kleiner Chor des Vereins wird 2 Lieder singen, ein sehr ernst gehaltenes, ergreifendes geistliches Lied von Jadassohn und ein im Volkstone gehaltenes von R. Hofmann, dem Bruder des Vereinsdirigenten.

Dem Quartett stehen die glänzendsten Kritiken zur Seite und dürfte das Concert hier um so mehr Anklang beim musikliebenden Publikum finden, als seit vielen Jahren keine Kammermusik mehr zu Gehör gebracht ist.

Das Concert findet im großen Saale der Erholung statt und ist der Zutritt Jedermann gestattet. Da dasselbe präcise 7 Uhr beginnt und um 10 Uhr beendet sein wird, ist auch den auswärtigen Concertbesuchern von Creuzthal-Hilchenbach Gelegenheit zur Rückfahrt gegeben. B.

Handel und Industrie.

** Siegen, 5. März. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 2. März:	am 3. März.:
Kupfer . . .	£. 40. 15. 0. bis 40. 10 0.	£. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 09. 07. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 07. 6. » 09. 05. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 12. 6 » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 65. 00 0. » 64. 10. 0	£. 00 00 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£ 65. 15. 0 » 65. 07. 6	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 27¼	P. 27

Kupfer schwächer; Blei still; Zink ruhig und matter; Zinn flau u. niedriger.

Hamburg, 2. März. Silberbarren M. 80,25 B., M. 79,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Breslau, 3. März. Zink umsatzlos.

Siegener Musikverein.

Sonntag den 11. März 1894,
im großen Saale der Erholung:

2. Abonnements-Concert.

Kammermusikabend

des Frankfurter Streichquartetts (Concertmstr. Alois Bruck ꝛc.).

1. **Geistliches Lied** für gemischten Chor . . . . . Jadassohn.
2. **Quartett** in Es-dur (Harfenquartett) . . . . . Beethoven
   Poco Adagio – Allegro — Adagio ma non troppo — Presto.
3. **Romanze** in G-dur für die Violine . . . . . Beethoven.
   Herr Concertmeister Bruck.
4. **2. Satz aus dem D-moll-Quartett** (Oeuvre posthume) . F. Schubert.

10 Minuten Pause.

5. **„Coll Nidroi"** für Violoncello . . . . . M. Bruch.
   Herr Concertmeister Müller.
6. **„Die Rosen"**, Lied für gemischten Chor . . . . . R. Hofmann.
7. **Quartett** in C-moll . . . . . F. Rauchenecker.

Allegro impetuoso — Andante moderato — Allegro vivace — Allegro con fuoco.

Eintritt 1,50 M. (auch an der Abendkasse), Schülerbillets 75 Pfg. — Für Mitglieder des Musikvereins (nur an der Abendkasse) 1 M. — Die Mitglieder der Concertgesellschaft haben gegen Vorzeigung ihrer Karte freien Zutritt.

Saalöffnung 6½ Uhr. Anfang **präcise 7 Uhr.** Ende 10 Uhr.

Billets sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Ad. Rühling u. O. Welle

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern Siegens und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß ich hierselbst **oberhalb der kath. Kirche 391,** ein Geschäft für

Bauklempnerei verbunden mit mech. Werkstätte für Blitzableiter, Haustelegraphen und Telephone, sowie Anlage von Gas- und Wasserleitungen

eröffnet habe.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in **Haushaltungs-Gegenständen** aller Art, sowie auch **Einzeltheile für Gas- und Petroleum-Beleuchtung** ꝛc. ꝛc.

Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere prompteste und reellste Bedienung zu und bitte um geneigten Zuspruch Hochachtend!

Oberh. der kath. Kirche Nr. 39'. **Gustav Hinderthür.**

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein diesjähriger Unterricht gleich nach Ostern beginnen wird.

Anmeldungen für denselben werden von Herrn Maaßen (Erholung) entgegen genommen.

Emilie Nolte.

Ein Walzendreher,
gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung.
Offerten unter **A. B.** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Freiburger
Münsterbau Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lück.

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Kl.-Oktav-Format. | Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid. | In Halbleder geb.

MEYERS

HAND-LEXIKON

des

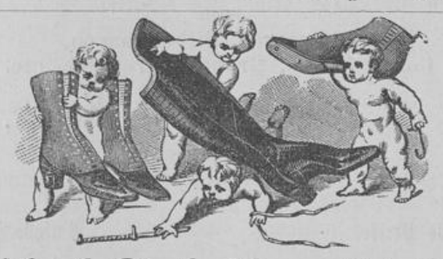
allgemeinen Wissens.

Prospekte gratis. | „Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses." (Dr. Jul. Rodenberg.) | Preis 10 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.



Fahrschule
wird mit Beginn der Saison eröffnet und Anmeldungen schon jetzt entgegengenommen.



Die Schuh-Fabrik von Ed. Söhnge
hält das Lager in allen Sorten, von den einfachsten bis zu den feinsten **Schuhen** und **Stiefeln,** zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maaß. Reparaturen prompt und billig.

Chemische Düngerfabrik

Vogtmann & Cie., Fabrik in Lützel,
empfehlen ihre
rein organischen Düngersorten.

Gehalt: nach amtlicher Analyse der landwirthschaftl. Versuchsstation Münster:
1. **Lützeler Fleisch-Guano:** 6,06% **Stickstoff,** 5,23% **Phosphorsäure,**
2. **Lützeler Fleischmehl:** 6,26% „ 1,61% „

Zahlungsfähige Käufer wollen wegen Vertrieb des Düngers sich gefl. an das Contor in Hilchenbach wenden.

Firniß, Lack und Farbenfabrikate.
Fußbodenlacke
für den Haushaltungsbedarf.
Carbolineum.
Pinsel u. Weißquaste.
Tapeten. **Spiegel.**
Photographierahmen
Fenster- u. Spiegelglas.
Fenstergallerien u. Gardinenknöpfe.
Gold-, Politur- Barock- und Antikleisten.

Krey & Molitor, Siegen.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerungsloose **3.** Klasse 190. Lotterie bitte ich bis spätestens den **8. März cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

IV. Freiburger
Münsterbau Geld-Lotterie.
Hauptgewinn: **50 000,** 20 000, 10 000, 5000, 10 Gewinne à 1000 M.
Original-Loos 3 Mark, ½, ¼ und ⅛ Loose empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel).
Siegen, Schulplatz 221.

Literflaschen
werden gekauft im Lagerhause.
Joh. Ph. Schuß.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Donnerstag Vereinsabend.

Konkursmassen-Ausverkauf.

In der Konkurssache Langenohl sind noch vorräthig:
Fertige Regenmäntel, Tricottaillen, Regenmantel- und Kleiderstoffe, Besatzartikel, Kleider- und Möbelkattun, Bettsiamosen, Gardinenstoffe, Regen und Sonnenschirme, Leinen- und Gummikragen, Schlipse, Krawatten, Buxkin zu Konfirmanden-Anzügen, Arbeitskittel u. s. w.
und werden zu äußerst billigen Preisen abgegeben.
Weidenau. **Stähler,**
Konkursverwalter.

Zoll-Deklarationen
empfiehlt **C. Buchholz.**

Formulare zu Unfallanzeigen,
welche laut Bekanntmachung des Reichs-Versicherungsamts vom 1. Febr. 1894 abgeändert und erweitert worden sind, fertigt an und empfiehlt
C. Buchholz.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Mittwoch den 7. März cr.:
Passions-Andacht.
Abends 8 Uhr: Pfr. Winterhager.
Collekte für die Bekleidung armer Confirmanden.

1894 Frühjahr! 1894

Das Eintreffen der neuen vollständigen Sortimente von

Damen- und Kinder-Confection,

bestehend in **Regenmänteln, Brunnenmänteln, Promenadenmänteln,** schwarzen und farbigen **Jacken, Pelerinen, Capes,** ferner **Mäntel, Jacken und Kragen für Kinder,** beehre ich mich ergebenst mitzutheilen.

Siegen. **JOH. PH. SCHUSS.**

Neuheiten in Regenmänteln, Promenadenmänteln und Capes

empfehle in größter und schönster Auswahl.

Siegen. **Eberh. Wurm am Kaiserdenkmal.**

Neuheiten in Frühjahrs- u. Regenmänteln, Promenades, Capes, Jacketts u. Kindermänteln

empfehlen in reicher Auswahl.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen und Mäntelstoffen.

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die laut Bekanntmachung vom 21. Juni 1893 ausgelosten Stamm-Prioritäts-Aktien Nr.:

17, 21, 29, 35, 38, 58, 66, 67, 70, 71, 80, 82, 90, 99,
102, 108, 126, 132, 135, 138, 143, 146, 149, 151, 152, 168, 183, 184, 189, 190,
201, 202, 205, 214, 215, 217, 223, 235, 238, 239, 247, 249, 255, 268, 275, 277, 279, 286, 288, 292,
301, 320, 327, 347, 349, 255, 358, 364, 383, 391, 392, 394, 398, 399,
415, 428, 430, 436, 446, 460, 467, 473, 474, 475, 480, 482, 486, 489, 492, 494,
506, 511, 521, 528, 544, 547, 548, 556, 562, 563, 565, 566, 583, 584, 590,
611, 618, 624, 631, 649, 652, 658, 662, 690, 692, 699,
701, 713, 716, 724, 729, 730, 731, 734, 740, 742, 746, 751, 754, 761, 768, 780, 781, 789, 794,
805, 806 830, 840, 841, 844, 846, 849, 857, 858, 869, 884, 886 889, 890,
907, 908, 915, 921, 932 933, 941, 944, 948, 957, 959, 961, 963, 973, 986, 997, 1000,
1002, 1014, 1027, 1042, 1043, 1047, 1062, 1065, 1067, 1071, 1081, 1088,
1116, 1148, 1156, 1165, 1172, 1181, 1188, 1189, 1193, 1195, 1197, 1198, 1200,
1203, 1205, 1215, 1217, 1223, 1225, 1246, 1256, 1259, 1263, 1265, 1279, 1284, 1293,

werden vom **27. März d. J.** ab, jedoch mit Ausnahme des 31. März, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, durch unsere Hauptkasse an der Eintracht hierselbst zum Nennwerth, zuzüglich M. 30 Dividende des Jahres 1893/94 eingelöst.

Die Aktien sind mit den zugehörigen Talons einzureichen.

Es wird zugleich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. November v. J. darauf aufmerksam gemacht, daß ein großer Theil der neuen Dividendenscheine und Talons zu den Stamm-Aktien I. Serie und nicht ausgelosten Stamm-Prioritäts-Aktien noch nicht abgehoben ist.

Siegen, den 3. März 1894. **Die Direction.**
Siemsen.

Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Siegen.

Samstag den 10. März 1894, Nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung

in der Gesellschaft Erholung.

Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage verlege mein **Comptoir** in mein **Destillerie-Gebäude, St. Johannstr. Nr. 229,** neben der städt. höheren Töchterschule.

Bestellungen 2c. werden auch in meinem elterlichen Hause Löhrstr. Nr. 266 entgegengenommen.

L. Thomas Nachfolger
(Inh.: **Ernst Söhnge**),
Branntwein-Destillation, Liqueur- und Essig-Fabrik, Weinhandlung und Mineralwasseranstalt.

Neu!

Sämmtliche Neuheiten

in

Hüten, Mützen u. Regenschirmen

für die Frühjahrssaison sind eingetroffen.

Siegen, Marburgerstr. 730.

Robert Weller.

Neu!

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Bahnhofstraße. **Bahnhofstraße.**

Größtes Lager am Platze

und stets das Neueste in

Hochzeitsgeschenken, Pathengeschenken, Konfirmandengeschenken, Kommunikantengeschenken, Silber-, Alfenide-, Bronce-, Cuivrewaaren 2c.,

sowie

Goldwaaren, Silberwaaren, Corallwaaren, Granatwaaren etc. etc.

Jean Ferg & Kreer,

Goldschmiede,
Bahnhofstraße.

Billigste Preise. **Billigste Preise.**

Die Vorschriften

über den

Verkehr mit Sprengstoffen.

Mit einem Anhange betr. das Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 über den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen nebst den dazu erlassenen Ausführungsvorschriften, sowie einem ausführlichen Sachregister.

Preis M. 0,40.

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Weidenau, Band 17, Blatt 14, auf den Namen der Eheleute Schuhmacher Wilhelm Zimmermann und Caroline geb. Schneider eingetragenen Grundstücke:

Flur C Nr. 2250/482, 1420/483, 1419/481 Steuergemeinde Weidenau, sowie der 2/3 Antheil der bezeichneten Schuldner an dem im Grundbuch von Weidenau, Band 28 Blatt 28 eingetragenen Grundstück Flur B 1047/10 Steuergemeinde Weidenau

am 24. April 1894, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, im unteren Schloß Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 13,29 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,31,98 Hektar zur Grundsteuer, mit 360 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

25. April 1894, Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 13. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Große Lotterie

Ziehung zu Meiningen am 8., 9. und 10. März 1894.

Zum Besten der unter dem gnädigsten Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen, stehenden Kinderheilstätte in Salzungen.

1. Haupttreffer i. W. v. **50 000 Mk.**
2. Haupttreffer i. W. v. **10 000 Mk.**

sowie Gewinne von 1 à 5000 M., 1 à 3000 M., 1 à 2000 M., 3 à 1000 M. u. s. w.

Wenn irgendwo, so ist bei diesem Unternehmen auf die allgemeinste Betheiligung aller Kreise der Bevölkerung mit Zuversicht zu rechnen.

Gilt es doch, dem edelsten, humansten Wirken eine kräftige Unterstützung zu gewähren! Wer wollte zurückstehen, um einer zarten, schwächlichen, sonst der Verkümmerung und dem Siechthum sicher verfallenden Kinderwelt Stärkung und Heilung zu Theil werden zu lassen!

Loose nur 1 M., Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet

Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

IV. Freiburger

Münsterbau-Geld-Lotterie.

Nur Geldgewinne:

1 à 50 000 = 50 000 Mark,
1 à 20 000 = 20 000 »
1 à 10 000 = 10 000 »
1 à 5 000 = 5 000 »
10 à 1 000 = 10 000 »
u. s. w.

Original-Loose **3** M. — Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme:

Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

89. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Siegen** vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Gesangbücher

in

Miniatur-Ausgabe,

sowie sämmtliche **andern Sorten** empfiehlt zu billigsten Preisen

C. Heifer I, Löhrstraße.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Loose à 1 M sind zu haben bei

M. Lück.

Redaction, Druck und Verlag von C. Brilon in Siegen.